

Willy HARTNER: *Oriens-Occidens*. Ausgewählte Schriften zur Wissenschafts- und Kulturgeschichte. Festschrift zum 60. Geburtstag. Hildesheim: Georg Olms 1968. XX, 536 S. 8^o (Collectanea. 3.)

Willy HARTNER: *Oriens-Occidens*. Ausgewählte Schriften zur Wissenschafts- und Kulturgeschichte. Band II. Herausgegeben von Y. Maeyama und mit einem Geleitwort von Matthias Schramm. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms 1984. XLI, 423 S. 8^o (Collectanea. 3.2.)

Willy Hartner (1905-1981), Professor für Geschichte der Naturwissenschaften an der Universität Frankfurt, hat durch seine Sprachkenntnisse wie seine vielfältigen Interessen und seine über die engen Fachgrenzen hinausgehenden Arbeiten anregend gewirkt wie wenige seines Faches. Und so ist es sehr zu begrüßen, daß eine Auswahl seiner Beiträge in zwei Sammelbänden, mit Registern, einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind. Der erste Band, der als Festschrift zu seinem 60. Geburtstag gedacht war, dessen Erscheinen sich aber verzögerte, beruht auf seiner eigenen Titelselektion: Vieles, was Jahre früher geschrieben war, hielt seiner eigenen Kritik nicht mehr stand oder verdiente noch eine kurze Nachbemerkung. Hartners spezielle Interessen innerhalb der Wissenschaftsgeschichte konzentrierten sich auf die Astronomie und die orientalischen Kulturen. Das Arabische hatte er bei Josef Horowitz, das Chinesische bei Richard Wilhelm gelernt und es später bei Paul Pelliot vertieft. Seine zweite Publikation überhaupt sind *Einige astronomische Bemerkungen* in Richard Wilhelms Übersetzung des *Lü-shih ch'un-ch'iu, Frühling und Herbst des Lü Bu We* (Jena 1928, 507-509). China hat ihn in der Folge häufig beschäftigt - in einem Beitrag über die *Kalenderwissenschaft der Chinesen* (Sinica. 5.1930, 237-245) und in einem resümierenden Artikel über die *Heilkunde im alten China* (Sinica. 16.1941, 217-256; 17. 1942, 27-89). Beide Beiträge sind in den Sammelbänden nicht abgedruckt; der medizinhistorische Abriß, der fast den Umfang einer kleinen Monographie erreicht und der seinerzeit als eine treffliche Darstellung gewertet werden mußte, war dem Autor dann zu antiquiert erschienen. Abgedruckt in Band I von *Oriens-Occidens* ist jedoch Hartners bedeutende Studie *Das Datum der Shih-ching-Finsternis* (T'oung Pao. 31.1934, 188-236), in der nachgewiesen wird, daß diese Finsternis auf den 30. Nov. 735 v. Chr. zu datieren ist. Diese Untersuchung über die erste in China literarisch erwähnte Finsternis geht auf einen Gedankenaustausch mit Paul Pelliot zurück. *Some notes on Chinese Musical Art* (Isis. 29.1938. 72-94) ist weniger eine Kritik als ein ausgewogenes Resümee des Buches von John Hazedel Levis *Foundations of Chinese Musical Art* (Peiping 1936). Hartner stellt dabei die Unterschiede und Ähnlichkeiten der chinesischen wie der westlichen musikalischen Systeme gegeneinander und behandelt zum Abschluß das Problem der Parallelität der Wortneumen und der Melodien; den chinesischen Historikern zufolge hat Shen Yüeh (441-513) zuerst die vier Neumen klassifiziert. *Studien zur Symbolik der chinesischen Bronzen* (Paideuma. 3.1949, 279-290) ist eine Besprechung zweier Arbeiten des Sinologen Carl Hentze: *Frühchinesische Bronzen und Kultdarstellungen* (Antwerpen 1937) und *Die Sakralbronzen und ihre Bedeutung in den frühchinesischen Kulturen* (Antwerpen 1941). Der von Hentze angenommenen Mondsymbolik stellt Hartner die Ansicht gegenüber, es handele sich um Darstellungen bezüglich heliakischer Aufgänge, die man in fast allen frühen Kulturen vorzugsweise zur Bestimmung des Sonnenlaufs herangezogen hatte. *The Obliquity of the Ecliptic According to the Hou-Han Shu and Ptolemy* (Silver Jubilee Volume of the Zinbun-Kakaku-Kenkyusyo. Kyoto 1954, 177-183) vergleicht die Besprechung der Ekliptikneigung

durch Ptolemäus mit den etwa gleichzeitigen Messungen wie sie im *Hou-Han-shu* mitgeteilt werden. Beide Werte stimmen etwa überein, weichen aber von den modernen Werten ab, auch unter Berücksichtigung der entsprechenden Neigungsschwankungen. *The Astronomical Instruments of Cha-ma-lu-ting, their Identification, and their Relation to the Instruments of the Observatory of Marāgha* (Isis. 41.1950, 184-194) ermittelt die arabischen Namen der Instrumente, die 1267 durch Gamāl ad-Dīn an den Hof des Kublai-Chan übermittelt wurden, aus den chinesischen Umschriften und erläutert die Zusammenhänge.

Band II von *Oriens-Occidens* enthält im wesentlichen Beiträge, die nach dem Erscheinen des ersten Bandes herausgekommen sind; davon sind drei Beiträge auf Ostasien bezogen: *L'astronomia all'alba della civiltà cinese* (Problemi attuali di scienza e di cultura, Accademia Nazionale dei Lincei. 255. 1977, 3-16), über Astronomie und die frühe chinesische Kultur, *Astronomy in Japan* (Journal for the History of Astronomy. 3.1972, 139-145) - eine Besprechung von Nakayama Shigeru *A History of Japanese Astronomy*, Cambridge 1969) sowie *Korea considered* (Isis 69.1978, 89-92), eine Besprechung von Sang-woo Jeon: *Science and Technology in Korea* (Cambridge 1974). Die übrigen Beiträge, die durchaus des öfteren chinesische Bezüge aufweisen, behandeln das Altertum, den Islam, die Renaissance und den Bereich Altertum-Islam-Renaissance. Insgesamt sind 56 Abhandlungen in beiden Bänden wiederveröffentlicht. Band II enthält zusätzlich ein Porträt Willy Hartners, ein kurzes Vorwort von Y. Maeyama und als Geleitwort den Wiederabdruck des Nachrufs auf Hartner von Matthias Schramm aus *Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie*. 13.1982, 1-21. 174-179 (mit Schriftenverzeichnis). Herausgeber und Verlag ist für diese schöne Edition der auch für den Bereich Ostasien wichtigen Arbeiten dieses vielseitigen, sorgfältigen Gelehrten zu danken.

Hartmut Walravens, Berlin

Catalogue des manuscrits chinois de Touen-Houang. Fonds Pelliot Chinois de la Bibliothèque Nationale. Vol. 3: Nos 3001-3500. (Catalogue rédigé sous la direction de Michel Soymié.) Paris: Éditions de la Fondation Singer-Polignac 1983.XX, 482 S. 80

Seit im Jahre 1900 die eingemauerte Klosterbibliothek (eher eine Art Haufen von "Abfallpapier") in den Tausend-Buddha-Höhlen von Tunhuang gefunden wurde, hat sich die Erforschung der Handschriften (und Drucke) aus dieser Sammlung zu einem eigenen Wissenschaftszweig entwickelt, die viele Gebiete innerhalb der Sinologie befruchtet hat. Gewonnen haben in erster Linie die Bibliographie, die Literaturwissenschaft und die Religionswissenschaft. Die eine lernte eine Fülle bislang unbekannter Texte oder früher Fassungen bekannter Texte, die zweite machte die Bekanntheit des *pien-wen*, einer vergessenen Art der populären Erzählung, teils in Prosa, teils in Versen, die dritte schließlich profitierte von den vielen Dokumenten über das mönchische und ganz allgemein religiöse Leben im Gebiet von Tunhuang und darüber hinaus im ganzen Reich. Die wichtigsten Sammlungen von Tunhuang-Manuskripten, die die Basis der Forschung bilden, befinden sich in London (gesammelt von Marc Aurel Stein), in Paris (Paul Pelliot), in Japan (*tani Kōzui), Leningrad (Sergej Oldenburg) und in Peking. Die wichtigste Aufgabe, dieses Material zu katalogisieren, wurde unverzüglich in Angriff genommen: Die Peking Bestände wurden von Ch'en Yüan katalogisiert (*Tun-huanh chieh-yü lu*. Peiping 1931), die *tani-Sammlung erfaßt in *Shin Saiiki ki*. 2. Kyōto 1937, die Sammlung Stein katalogisiert von Lionel Giles